



Nr. 26.

Münsterberg, den 24 Juni 1836.

Bekanntmachungen des Magistrats.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 21. Mai c. betreffend die Einrichtung einer Sparrasse in hiesiger Stadt, legen wir, zur allgemeineren Kenntnißnahme dieses Instituts, die demselben zum Grunde gelegten Statuten bei und bemerken zugleich, daß von heute ab, die Niederlegung von Ersparnissen in die Sparrasse bei dem Rentanten derselben Herrn Rathmann und Kaufmann Winkel erfolgen kann, und daß die,

Vor dem 1. Juli deponirten Gelder

schon von diesem Tage ab statutenmäßig verzinst werden, während die Verzinsung der nachher eingezahlten Summen erst mit Ablauf des Quartals beginnt.

Zugleich sichern wir den Deponenten von Geldern in die Sparrasse, die Verschweigung ihres Namens zu.

Münsterberg, den 21. Juni 1836.

Da das, in dem am 11. d. M. angefallenen Waage-Verpachtung-Termin abgegebene Gebot nicht annehmbar befunden worden, so ist ein anderweitiger Termin auf den 25. d. M. Nachmittags 4 Uhr auf hiesigem Rathhause anberaumt worden, wozu Nachkäufer mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die, der Verpachtung zum Grunde gelegten Bedingungen in den Amtsstunden zur Einsicht vorliegen.

Münsterberg, den 16. Juni 1836.

Friedrich M * * r und seine Familie.

Fortsetzung.

Friedrich. Mein, sorgen Sie nicht! Wenn die Hoffnung des künftigen Lehnes nicht wäre, wenn diese mich nicht standhaft erhielt — —

O Gott, was wäre dann schon aus mir geworden!

Bürgerm. Kommen Sie mit mir, ich will Sie in ein besseres Gemach führen, hier ist die Luft so schwer, so dumpfsicht — —
Kommen Sie!

Friedr. O Engel, was soll ich von dir denken, ich folge willig, schon fünfzehn oder

sechzehn Wochen habe ich das Tageslicht nicht gesehen. Doch nein, nein, ich will noch länger hier weilen: Erst mein Weib, meine unschuldigen Kinder! Sie sind eben so unschuldig, wie ich, sie verdienen Ihr ganzes Mitleid.

Bürger m. Es wird bereits auf ähnliche Art für sie gesorgt.

Friedr. (mit größter Freude) Also sind auch sie entfesselt? Also werden auch sie das Tageslicht sehen?

Bürger m. Ja, Lieber, ja!

Friedr. Wie kommt, wie geschieht denn dies? (ängstlich) Sollte einmal — —

Bürger m. Sorgen und fürchten Sie nichts mehr, Ihr Leiden wird bald und sicher enden.

Friedr. Wär's möglich? Könnte ich denn wirklich — Hier, hier an der Stätte meines Jammers, hier wo ich unzählige Thränen vergossen habe, hier bitte und beschwöre ich Sie, mir's zu sagen, ob ich hoffen kann? ob ich hoffen soll? — — O, es wäre schrecklich, wenn Sie Empfindungen in mir erregten, die Sie vielleicht nicht befriedigen könnten!

Bürger m. Hoffen Sie kühn, ich bürgе Ihnen mit meinem Worte, mit meiner Ehre für alles.

Friedr. Aber, wie ist's denn geschehen?

Bürger m. Kommen Sie nur mit mir, das Gericht ist hintergangen worden.

Friedr. (schlägt seine Hände zusammen) So lebt der alte Gott doch noch!

Bürger m. Man wird alles mögliche anwenden, Ihnen das Leiden, welches man Ihnen aus Pflicht zufügen mußte, wieder zu ersetzen.

Friedr. (aufschreiend) So wäre vielleicht meine Unschuld entdeckt?

Bürger m. Sie ist's sie ist's vollkommen!

Friedr. Vollkommen? vollkommen?

Bürger m. Ja! Ich wollte Sie nur nach und nach zu der unerwarteten Freude vorbereiten.

Friedr. Ach freilich unerwartet, aber auch spät, sehr spät — doch Herr, es war dein Wille, ich bin dein Geschöpf, und darf nicht hadern! Ist's denn aber auch gewiß? O

besser Herr, zürnen Sie nicht, ist's denn auch gewiß?

Bürger m. Sicher und gewiß! Dieser Kuß, den ich Ihnen als Vorsteher der ganzen Stadt gebe, sey Ihnen ein Beweis, daß wir sie alle von ganzem Herzen bedauern, und alles anwenden werden, um Ihnen die möglichste Beugung zu verschaffen. Kommen Sie jetzt. — —

Friedr. Ich komme, ich komme! Nur noch einen Blick in diesen Kerker! (lebbast) Und meine Ketten? O diese darf ich doch mit mir nehmen?

Bürger m. Ich will's nicht hindern, aber besserer Nutzen würden Sie stiften, wenn Sie solche ihren Richtern zum Andenken und zur Warnung schenkten, damit sie künftig vorsichtiger handeln, nie an der Unschuld des Beklagten, immer nur an seinem Verbrechen zweifeln.

Friedrich mußte nun seinem Führer folgen, er trug seine Ketten, und verweigerte sie hartnäckig dem Wärter, welcher sie ihm nachtragen wollte. Des Gehens ungewohnt, taumelte er gleich einem Kinde, und lachte auch aus Uebermacht der Freude wie dieses Ich, unschuldig! Ich, wieder frei! Mein Weib, meine Kinder auch frei! Gott, wie glücklich machst du mich wieder! Dies waren die einzelnen, oft unterbrochenen Worte, wodurch er sein Gefühl auszudrücken suchte. Endlich langte er nebst dem Bürgermeister in einem hellen Gemache an, dessen Fenster auf die Gasse gingen. Das ungewohnte Licht blendete sein Auge, seine Brust konnte die leichtere, reine Luft nicht fassen, er sank ohnmächtig zu Boden. Man hobte, und führte ihn, als er wieder athmete, an's Fenster. Das versammelte Volk ahndete, daß er's sei und jubelte laut. Friedrich bebte zurück. Was ist das, rief er zitternd, ist's vielleicht doch Trug? Ist die Menge vielleicht versammelt, um mich sterben zu sehen?

Bürgermeister. Gott bewahre! Sehen Sie denn nicht, wie sie jauchzen, wie sie sich freuen, daß die Unschuld endlich doch triumphirt, sie wissen es schon, daß Sie heute noch vollkommene Freiheit erhalten, und harrren Ihrer, um Sie nach Hause zu begleiten.

Friedrich. Ach Gott im Himmel, du gewährst mir viel Freude, gib mir doch auch Kräfte, sie zu genießen. Er trat wieder an's Fenster, das Volk juchzte von neuem, er dankte, und zeugte der Menge seine Ketten. Dieser rührende Anblick riß das Volk hin, sie forderten ihn in ihre Mitte. Wo ist mein Weib, meine Kinder? rief jetzt Friedrich, sie müssen Antheil an diesem Jubel nehmen.

Bürgermeister. Ihre Kinder werden gleich erscheinen. — —

Friedrich. Und mein Weib?

Bürgermeister. Sie haben Elend und Unglück im Kerker ertragen gelernt, und werden sich zu fassen wissen. Hienieden kann die Freude des Menschen nicht vollkommen sein —

Friedrich (langsam) Ist sie todt?

Bürgermeister. Sie starb schon vor zwei Monaten.

Friedrich. Im Kerker?

Bürgermeister. Ja!

Friedrich. Ohne Trost? Ohne Hoffnung?

Bürgermeister. Sie starb als Christin, sie geniest schon den Lohn, der Ihrer noch kömmt.

Friedrich. [wischt sich die Augen und betrachtet seine Hand] O ihr Hartherzigen! habt ihr keine Thränen für ein treues Weib? Ich kann nicht einmal mehr weinen.

Bürgermeister. Ihr ist wohl!

Friedrich. Ach, wenn sie nur nicht verzweifelt starb.

Bürgermeister. Freuen Sie sich, Ihre Kinder kommen.

Friedrich. Meine Kinder, meine Kinder!

(Schluß folgt.)

Kirchen-Notiz.

Katholischer Religion.

Geboren: Den 11. Juni dem Tuchmach. Wirt. Franz Kammler ein Sohn, Wilhelm Julius; den 13. dem Inwohner August Stennes ein Sohn August Karl; den 16. dem Schuhmacher Franz Lackmich eine Tochter, Caroline.

Gestorben: Den 18. Juni des Edncidermstr. Florian Schilke ebl. Tochter Auguste am Krampfe, alt 2 Jahr 11 M.; den 18. des Webers Anton Müller Ehefrau Anna geb. Heising an der Wassersucht, alt 30 Jahr.

Evangelischer Religion.

Getraut: Den 21. Juni der Röttcher und Junggesell August Boren mit Jungfer Susanna Eleonore Fisch von Bürgerbezirk.

Bekanntmachungen.

Theater-Anzeige.

Sonnabend den 25. Juni: Ben David der Knabenräuber oder der Ritter und die Jüdin. Romantisches Gemälde in 5 Akten, nach Spindlers Erzählung der Jude für die Bühne bearbeitet von Bernhard Neustädt.

Sonntag den 26. Juni: Mariandolina oder das Spiel mit Männerherzen. Lustspiel in 3 Akten von Blum.

Dienstag den 28. Juni: Die Reise auf gemeinschaftliche Kosten von Berlin ins Seebad nach Dobberan. Lustspiel in 5 Akten von Ungely.

Donnerstag den 30. Juni: Der Glöcker von Notre-Dame. Schauspiel in 6 Tableaux von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Das große Aufsehen, welches die höchst gelungene Dichtung des gelehrten Romantiker Viktor Hugo in der literarischen Welt machte, ist durch die dramatische Bearbeitung der Madame Birch-Pfeiffer, in so hohem Grade, durch den günstigsten Erfolg, dessen sich genanntes Schauspiel bei allen Bühnen erfreute, gerechtfertigt, daß ich mit vollem Recht einem verehrten Publikum einen genussreichen Abend versprechen darf, indem ich noch schließlich die Versicherung hinzufüge, daß ich und meine Gesellschaft alles aufbieten werde, den uns so schätzbaren Beifall der kunstsinigen Bewohner Münsterbergs zu erwerben.

K n i s p e l.

Einladung zum Benefiz

des

Heinrich Böhrend.

Sonnabend den 2ten Juli c.

Das

Mädchen aus der Feenwelt.

Zaubermährchen mit Gesang und Tanz
in 3 Akten von Reimund.

Das mir in der kurzen Zeit meines Hierseins geschenkte Wohlwollen, läßt mich auf ein recht zahlreiches Auditorium hoffen, da ich mit Gewißheit einen genussreichen Abend versprechen kann, indem ich Alles anwenden werde, die Vorstellung zu einer der gelungensten darzustellen und ladet hierzu ganz ergebenst ein

der Komiker und Sänger
Heinrich Böhrend,
zeitliches Mitglied d. k. k. Theater
an der Wien in Wien.

Diejenigen geehrten Subscribenten, welche auf die, bei Herrn Heint. Richter in Breslau erscheinende Naturgeschichte, bei Herrn Lehrer Beutler, früher hier, subscribirt hatten, können von nun an bei mir die Fortsetzung und zwar den erschienenen 3. Heft, für denselben Preis gefälligst in Empfang nehmen.

Auch empfehle ich einen herrlichen Oberösterreichischer 34er, die Flasche zu 9 Sgr. zur geneigten Abnahme.

H. Madefen.

Tanz, Musik

werde ich künftigen Sonntag als den 26. d. M. in meinem Garten halten, wozu ich ergebenst einlade

R. E p p e.

Einem hochgeehrten Publikum gebe ich mir die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß ich die Kegelbahn im goldenen Kreuz in Pacht übernommen habe und bemerke gleichzeitig, daß ich Sonnabend den 25. d. M. ein Schwein-Ausschieben arrangiren werde und schmeichle mir der Hoffnung eines zahlreichen Besuches entgegen zu sehen.

G. M e h n e r.

Trockene Knochen werden fortwährend gekauft und für den Str. grobe 12 Sgr klein. angeschlagene 12 Sgr 6 Pf. bis 13 Sgr. bezahlt bei
Anton Wolf jun.

Stuben zu vermietthen.

Beim Schneidermstr. Kurts am Ringe ist eine Stube zu vermietthen und den 1. August zu beziehen.

Beim Schlosser Hübner auf der Breslauer Gasse ist unten vornheraus eine Stube nebst Zubehör zu vermietthen und den 15. Juli zu beziehen.

2500 Rthlr. Kapital

sind, jedoch nur auf pupillarisde Sicherheit, bald zu vergeben; durch wen? sagt

K u r t s.

Ein Flügel-Instrument von gutem Ton und dauerhaft gebaut, steht zu verkaufen; wo? sagt
K u r t s.

Getreide-Preise der Städte Münsterberg und Frankenstein.

Münsterberg, den 18. Juni 1836.					Frankenstein, den 22. Juni 1836.								
Weizen	38	—	41	—	44	Sgr.	Weizen	42	—	43	—	44	Sgr.
Woggen	19	—	20	—	21	—	Woggen	17	—	20	—	20	—
Gerste	15	—	16	—	17	—	Gerste	15	—	15	—	16	—
Hafer	11	—	12	—	13	—	Hafer	12	—	13	—	13	—

Redacteur und Verleger F. Kurts.